

Die Sorgen der Jugend

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **41 (1937-1938)**

Heft 17

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-671363>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

aber auch wehrhaft, damit du das, was du erworben hast, verteidigen kannst. Dazu muß das Eisen scharf und blank gehalten werden."

Als der Prinz das hörte, freute er sich und dankte von Herzen für die Belehrung, die er er-

halten hatte. Ein paar Tage blieb er noch am Hofe des guten Königs, dann kehrte er heim mit dem Bewußtsein, die Kostbarkeiten der Welt — ganz andere freilich, als er erwartet hatte — gefunden zu haben.

Johannes Trojan.

Die Sorgen der Jugend.

Von Elisabeth.

„Die Jugend weiß gar nicht, wie glücklich sie ist,“ sagte einmal jemand in einer Gesellschaft.

„Glücklich?“ wiederholte nachdenklich ein Herr. „Mir ist es in meiner Jugend zwar nicht schlecht ergangen, aber wenn ich aufrichtig sein will, dann muß ich schon sagen, daß ich jetzt viel sorgloser und glücklicher lebe. Mag sein, daß ich nur wunschloser bin, zufriedener. Der Zufriedene allein genießt das kleine Glück der Gegenwart.“

Sorglose Jugend? Man braucht nur ein wenig darüber nachzudenken und sich der eigenen Jugend erinnern, dann kommt man bald zu der Erkenntnis, daß die Kinder und Halbwüchsigen genau so ihre Sorgen haben wie wir Erwachsenen. Freilich, für ihren Lebensunterhalt sorgen die Eltern, die sogar für sie denken, wenn die Jungen mit ihrer eigenen Weisheit einmal zu Ende sind. Aber sonst?

„Was weißt du, was ich für Kummer und Sorgen habe?“ sagt die Mutter zu ihrem Kind und seufzt, weil sie im Stillen das eigene Kind um diese Mutter beneidet, die alle Sorgen um seinetwillen trägt. Sie beneidet es um sich selbst und denkt gar nicht daran, daß das Kind diese Sorgen genau so empfindet. Die Jugend denkt meist in Superlativen und sieht gewöhnlich die häuslichen Sorgen viel schwärzer, als sie tatsächlich sind. Dazu kommen aber dann noch die eigenen, von denen die Eltern manchmal keine Ahnung haben, weil die Jungen in dieser Hinsicht weniger mitteilhaft zu sein pflegen als die Eltern.

Wir brauchen nur an die Zeit zurückzudenken, da wir selbst noch die Schulbank drückten. Wenn man nicht zufällig zu der spärlichen Auflage der Musterkinder zählte, dann bildete die Schule allein schon einen unerschöpflichen trüben Quell der Sorge. Die Hausaufgabe, die vergessen oder

unterlassen wurde, die Schularbeit, die vorbeigelungen ist, der dumme Streich, dessen Folgen wie ein böses Gewitter in der Luft hängen, bevor der Blitz endlich einschlägt, die nächste Prüfung, die wochenlange Angst vor der schlechten Note im Zeugnis, Streitigkeiten mit Kameraden, und all die kleinen und großen täglichen Sorgen, die erst der gesunde Schlaf der Jugend vergessen läßt.

„Was ist mit dir nur los?“ fragt die besorgte Mutter, denn mit dem Jungen stimmt etwas nicht. Er ist zerstreut, hat keinen Appetit mehr und träumt mit offenen Augen vor sich hin. Und die Mutter bekommt nur eine ausweichende oder gar keine Antwort, denn der Junge würde sich eher die Zunge abbeißen, als zu bekennen, daß es die erste hoffnungslose Liebe ist, die ihm seine herrliche Jugend zur Hölle macht.

„Wie schön muß es sein, wenn man einmal erwachsen und selbständig ist,“ dachten wir alle, als wir noch zu den Jugendlichen zählten. Wir freuten uns auf die Zeit, da wir endlich einmal voll genommen werden würden. Geld verdienen und nicht mehr über jeden Schritt Rechenschaft ablegen brauchten. Und wir wunderten uns, wenn ein großer fertiger Mensch, die Idealgestalt, der wir ja selbst zustrebten, seufzend sprach: „Ja, ja, ihr Jungen habt es gut!“

Mag sein, daß die Jugend ihre Sorgen leichter trägt, aber deswegen hat sie deren nicht weniger als wir Erwachsenen. Sie kann es daher nicht recht verstehen, wenn wir fertigen Menschen sie darum beneiden und durch unser Beispiel ihnen die Freude an der Zukunft, die unser jetziges Lebensstadium für sie verkörpert, vergällen, und ihr so Angst vor dem Alterwerden ins Herz pflanzen, anstatt ihr den Werdegang des Menschen als Aufstieg zum hohen Ziel vor Augen zu halten.